

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Rüdersdorf und Umgegend**

eine geognostische Monographie

**Eck, Heinrich von**

**Berlin, 1872**

I. Literatur, Sammlungen.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-11394**

## I. Literatur, Sammlungen.

---

### A. Literatur, Manuscripte.

#### 1. Ueber die Triasformation.

1730. BRÜCKMANN, *Magnalia dei in locis subterraneis*. Wolfenbüttel. S. 850. „Redersdorff, 3. Meilen von Berlin, hat Kalk-Gruben | in welchen man Kalksteine findet | aus welchen der Salpeter nach Art der Crystalle in neben einander stehenden eckigten Spitzen ordentlich hervorgewachsen | wenn dieselbe nur eine crystallinische Härtigkeit hätten | gar für Crystallen angesehen werden könnten.“
1751. JOH. CHRIST. BEKMANN und BERNH. LUDW. BEKMANN, Historische Beschreibung der Chur und Mark Brandenburg u. s. w. Berlin. Th. I. S. 896 — 897. „Auch hat man sonderlich seit König Friedrichs des I. zeiten diese steine anstat der gewöhnlichen quaderstücken oder Sandsteine zugebrauchen angefangen: und ist solcher Exempel eins an einer schleuse bei dem Neuengraben vorhanden. Wie wohl auch vor langen Jahren dergleichen gesehen; und siehet man verschiedene Fenster in der wüsten Klosterkirche zu Straussberg damit ausgesetzt, die auch klährlich von den Sandsteinen in den andern Fenstern können unterschieden werden. S. Straussbergische Gesch. (§ VI. Woraus denn auch erhellet, dass, da man sonst von dem anfang und ursprung dieses bruchs keine genaue nachricht hat, selbiger schon

im Jahr 1254. müsse im Stande gewesen sein. Zu Rüdersdorf und in der Nachbarschaft hat man sie auch zu Leichsteinen in der Kirche und auf dem Kirchhofe gebraucht. Man hat aber bemerkt, dass sie zu Zeiten abschelbern und bersten, welches ohne Zweifel der Luft und dem Wetter beizumessen. Der Bruch gehet etwa mit dem Abraum 50 bis 60 Fuss tief. . . . Die Steine liegen wie in Sandsteinbrüchen, schichtweise; zwischen den Schichten liegt Mergel oder Erde, welche die Bergmeister tonnenweise sammeln, und an die Porzellanbeker in Berlin verkaufen, die solche bei ihrer Fabrik zugebrauchen wissen. So finden sich auch in diesen Kalkbrüchen zum Öftern schöne Alkalische Spaa-Drüsen. Auch wie in andern Kalkbergen unterschiedliche Arten Seemuscheln, und andere Stücke, wie sie sonst an der See und andern Bergen zu finden sein. Hiernächst erzehlet der Hr. von Seidel in seiner Sammlung *de prodigiis*, dass man von diesen Kalksteinen einst einen aufgeschlagen und darin eine Kröte gefunden. . . .“

1751. MYLIUS, Physikalische Belustigungen. Berlin. 6tes Stück. Bd. I. S. 403 — 417. Nachricht von den Kalkbergen bei Riedersdorf. „ . . . Etliche hundert Schritte von Tassdorf kömmt man an die Königlichen Kalksteinbrüche, wo man 9 gangbare antrifft. . . . Der grösste von diesen 9 Steinbrüchen liegt zwischen dem vorhin erwähnten Thale, wo die Kalksteine eingeschiffet werden, und zwischen Tassdorf. . . . Der Bruch selbst ist bereits über 200 Schuh tief abgebanet. . . . Das oberste Erdlager dieses Steinbruchs, und überhaupt aller dieser Kalksteinbrüche, besteht aus einer gemeinen Gartenerde, welche mit Leim und klarem Sande vermischet ist. Unter diesem liegt ein zerschüttertes Kalkgestein, welches von der beständig darauf scheinenden Sonne einigermaßen calciniret und von den durch die Dammerde zu ihm hindurchdringenden Feuchtigkeiten alsdenn gelöscht ist, daher es meistens blättricht übereinander liegt. Die Dammerde liegt gemeinlich  $1\frac{1}{2}$  bis 2 Fuss hoch, und das zerschütterte Gebirge ist 3 Ellen, auch wohl eine Lachter, freybergisch Maass, mächtig. Unter demselben zeigt sich gemeinlich ein grünlich gelber Thon, welchen der hiesige Verfertiger des gemeinen nach Delfter Art gemachten Porcelains, Volbert, zu seiner Arbeit nimmt. Diese Art von Thon wechselt in allen den Riedersdorfer Kalksteinbrüchen mit dem Kalkstein Lagen- und schichtweise ab, ausser,

dass sich bisweilen eine gelbe feine Erde an dessen Stelle, und zwar meistentheils in Klüften und bisweilen ordentlichen Höhlen, zeigt. Diese Erde wird zum Anstreichen der Häuser gebraucht, und ist nichts anders, als ein feiner mit zartem Leim vermischter Ockersand.

Unter dem erwähnten fetten Thone, wo er nämlich aufhört, sich am häufigsten zu zeigen, geht eigentlich der Kalkstein an, liegt schichtenweise, und eine solche Schicht ist bisweilen 1 Elle, öfters mehr, oder weniger, mächtig. Fast zwischen allen Schichten dringt Wasser hervor, welches den gemeiniglich dazwischen befindlichen fetten Thon immer feucht erhält. Auf den obersten Schichten findet man meistens eine Art weisser Erde anhängend, welche in allen damit angestellten Versuchen sich als diejenige Art von Mondmilch (*lac lunae*) zeigt, welche man *Morochtus* nennet, da sie nämlich weiss, leichte, durstig, mager und schwammig ist. Sie ist übrigens nichts anders, als eine von den Tagewassern aus dem Kalkstein ausgespülte zarte Erde.

In einer mehreren Teufe von ohngefähr 12 bis 16 Fuss, findet man die meisten versteinerten Muscheln und Schnecken, und zwar bisweilen in einer besondern 3 Zoll bis 1 Fuss mächtigen Schicht, wo sie gemeiniglich in der Mitten sehr dicht beysammen liegen und auf beyden Seiten in ein Saalband von Kalkstein eingefasst sind. Man kann nicht sagen, dass dieses Muschelager sein ordentliches Streichen durch das ganze Kalksteingebirge halte, sondern es verlieret sich an manchen Orten ganz und gar, und kömmt an einem andern Orte, bald in mehrerer Teufe, bald höher, zu Tage, bald in eben dem Lager wieder vor. Die Kalksteinschichten überhaupt läffen an verschiedenen Orten in einen Winkel, von ohngefähr 160 bis 170 Graden niederwärts zusammen.

Der Arten dieser versteinerten Conchylien sind eben nicht vielerley. Ich erinnere mich nur Chamiten, Turbiniten, Terebratuliten, Conchiten und Pectunculiten nebst einigen kleinen sogenannten Bonifaciespfennigen, oder Gliedern von versteinerten Meerigelstacheln, gefunden zu haben. Die Chamiten und Turbiniten sind die häufigsten, und liegen oft so dichte beysammen, dass man dazwischen keinen ungeformten Kalkstein entdeckt. Wo die versteinerten Conchylien, besonders die Turbiniten, oder vielmehr die Abdrücke derselben hohl liegen, da sind sie gemein-

lich von kleinen Spath- und Quarzkrystallen häufig angeschossen und zuweilen wie recht schön candirt anzusehen. Am häufigsten findet man diese candirten Conchylien in demjenigen gemeiniglich etwas gelblich ockerhaftigen porösen Kalksteine, welcher, wie mich viele Versuche belehret haben, sich zu einem ordentlichen Filtrirstein gebrauchen lässt. Dieses kann einer natürlichen Weise auf die Vermuthung bringen, dass das durch diese Steine durchdringende Wasser durch Wegspülung der zarten Erde diese zarte Durchlöcherung verursacht und zugleich die kleinen Krystalle in den Höhlungen an die versteinerten Conchylien ansetzt. Die breiteste Schicht in dem grössten Bruche mit den vielen Versteinerungen ist ganz weisslicht. Sonst findet man auch in sehr vielen Klüften und Höhlen des puren Kalksteins häufige und oft ziemlich grosse weisse Spath- und Quarzdrusen angeschossen, welche zuweilen mit allen Farben sehr schön spielen.

Der tiefste Bruch ist bereits über hundert Ellen tief abgebaut, und die Arbeiter in diesen Brüchen bekommen allezeit Wasser, wenn sie so tief hinein sind, dass ihre Teufe mit dem oben erwähnten grossen Tassdorfer See eine wagerechte Lage hat. Die Kalksteinschichten sind gemeiniglich mehr oder weniger weiss, und zuweilen gelblich, doch wird der Kalkstein in einer Teufe von 90 Ellen ganz blaulich und ziemlich fest. Und dieses ist eben derjenige Kalkstein, aus welchem der Kalk gebrannt wird. Der andere wird nur zu den Grundlagen der Häuser gebraucht. Obgleich dieses blaue Kalksteinlager ziemlich klüftig ist, so findet man doch niemals Spuren von Versteinerungen darinne. Desto öfter aber bekömmt man darinne, gleichwie auch in den andern Kalksteinschichten zuweilen, eine Art von Schwielen, oder, wie es die Steinbrecher daselbst nennen, Mahle, zu sehen, welche bisweilen allerley Gestalten vorstellen. Oft findet man auch den oben erwähnten Thon schon verhärtet, da er denn ganz artige Gestalten zeigt, und meistens wie versteinert Holz aussieht. Man kann hier leicht irren, und diese wirklichen Spiele der Natur in der That für versteinerte Stücke Holz halten, wenn man der Natur nicht selbst in ihrer dortigen Werkstatt zusieht. Wenn man in den Klüften zwischen den Kalksteinschichten den gedachten Thon, da, wo er schon anfängt, etwas zu trocknen und zähe zu werden, von der Kalksteinschicht abschälet, so stellt er auf einer, auch oft auf beyden Seiten, ordentlich die Figur

versteinertes Holz vor, und man würde ihn, wenigstens wegen der Figur, vielleicht auch alsdenn noch dafür halten, wenn es nicht das Gesicht und das Gefühl augenscheinlich und handgreiflich lehren, dass es ein purer fetter leimichter Thon ist. Diese Streifen, welche diesen Thon dem versteinerten Holze so ähnlich machen, rühren vermuthlich von dem sich ruckweise dazwischen durchdrängenden Wasser her. Wenn nun dieser Thon hernach trocknet und zu Stein verhärtet, und ausser seinem Lager gebracht wird, so kann und muss er allerdings die Figur versteinertes Holzes sehr natürlich vorstellen. Diese scheinbaren Holzversteinungen nun findet man häufig in den weislichen, noch mehr aber gelblichen Kalksteinen. Da man aber weis, dass aus purem Thon, weil er im Feuer hart wird und sich nicht calciniren lässt, kein Kalkstein werden kann, so sieht man daraus, warum der weisliche und gelbliche Kalkstein zum Kalkbrennen wenig, oder nichts taugt; wie wohl man auch in dem blauen solche Schwielen oder Mahle findet, die aber in der That bey weiten keine so grosse Aehnlichkeit mit versteinertem Holz, wie jene, haben, und nicht aus einer fetten und thonichten Masse entstanden zu sein scheinen.

In den weissen Kalksteinen werden oft Höhlungen erbrochen, in welchen sich ziemlich viel Wasser gesammelt hat. Dieses Wasser ist fett, gleichsam öhlicht, und ganz alkalisch.

... Ich will noch ein paar Worte von dem Bruche sagen, welcher hart an den oben erwähnten Berghäusern liegt... Der Filtrirstein ist daselbst häufiger anzutreffen, als in den andern Brüchen. Es liegt daselbst zwischen den Kalksteinen schichtweise eine fette ziemlich harte Umbraerde, welche man in den andern Brüchen nicht so antrifft. In einigen Schichten ist dieselbe ganz hart und zu einer Art von Eisenstein geworden...“

1752. MYLIUS, Physikalische Belustigungen, Bd. II, S. 61–63. Kleiner Nachtrag zu der Nachricht von den Riedersdorfer Merkwürdigkeiten. Als neu gefunden werden aufgeführt: 1) 2 Ammonshörner. „2) Natterzungen oder versteinerte Förderzähne von dem Fisch *Carcharia*; schwarz glänzend. 3) Eine sogenannte versteinerte Kastanie; oder, welches wahrscheinlicher ist, ein versteinerter Backzahn von itzt erwähntem Fische.“<sup>1)</sup> 4) 2 Belemniten.

<sup>1)</sup> Mahlzahn von *Placodus*.

5) Muschelmarmor. 6) Eisenschüssige Adlersteine. „7) In eisenschüssigen Stein verwandelte Breitmuscheln, in dergleichen Mutter.“  
8) Feuerstein.

1756. LEHMANN, Versuch einer Geschichte von Flötz-Gebürgen. Berlin. Der Verfasser erwähnt in der Vorrede des Vorkommens von versteinerten Muscheln und Schnecken und von Mondmilch bei Rüdersdorf. S. 75 führt er „Schraubschneckensteine von Riedersdorf“ an, „welche von aussen noch sehr wenig verändert, deren innere Wendungen aber zu einer Spath-Druse mit völliger Beybehaltung ihrer vorigen Gestalt geworden wären, und wieder andere, welche ganz zu Spath, doch mit Beybehaltung ihrer völligen Gestalt geworden wären“, und sucht damit die Ansicht BERTRANDS, der Zustand der meisten Versteinerungen erweise, dass dieselben niemals Thiere oder Pflanzen gewesen, vielmehr der Schöpfung zuzuschreiben seien, zu widerlegen.
1777. Vermischte Beyträge zur physikalischen Erdbeschreibung. Brandenburg. Bd. II, S. 147. Abhandlung von den Versteinerungen. Der Verfasser erwähnt aus den Rüdersdorfer Kalkbergen: Tetrapodoliten, Glossopetren, Ammoniten, Nautiliten, Globositen (Gastropoden mit etwas mehr hervorragenden oberen Gewinden, „welche dabey eine ganz stumpfe Spitze bilden“), Turbiniten, Strombiten, Jakobsmuscheln, Pektiniten, Pektunculiten, Chamiten, Trigonellen, Mytuliten und Muskuliten (gemeine Flussmuscheln).
1780. BÜSCHING, Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten u. s. w. Berlin. Jahrg. 7, 1779. S. 312—313. BÜSCHING meinte, „dass in uralten Zeiten ein Meerbusen des baltischen Meers sich tief in die Mittelmark hinein nach Rüdersdorf, wo die Kalkberge sind, und noch weiter erstreckt hat, der sich gar wohl bis in die Niederlausitz ausgedehnt haben kann“, für welche v. CAROSI wahrscheinlich gemacht hätte, dass sie „in sehr alten Zeiten mit zu dem Boden des baltischen Meers gehört habe.“
1784. TROSCHEL, Reise von Berlin über Breslau nach dem schlesischen Gebirge im Sommer 1783. S. 5—8. „Selbst bey Berlin, Spandow und Potsdam sind die alten Ufer der Spree und Havel sichtbar erhaben, obgleich die Anhöhen nicht steil sind, sondern meistens flach ablaufen, so dass es mir wahrscheinlich ist, dass das ganze Thal, in dem Berlin, Köpenik und Charlottenburg liegt, ein zur Spree ehemals so, wie jetzt noch die Müggel, ge-

höriger breiter, aber nicht so tiefer Landsee gewesen ist. Die Rüdersdorfer Kalkberge und der Brauhausberg bei Potsdam beweisen durch die in und auf beiden so häufig gefundenen versteinerten Meerprodukten, dass sich wohl gar eine Bay der Nordsee ehemals bis dahin erstreckt habe.“

1785. v. D. HAGEN, Beschreibung der Kalkbrüche bei Rüdersdorf, der Stadt Neustadt-Eberswalde u. s. w. Berlin. S. 1—48. Nur die geschichtlichen Angaben rühren von dem Autor her. Im Uebrigen ist das Werk bis auf wenige unwesentliche Zusätze und Veränderungen eine wörtliche Wiedergabe von MYLIUS' „Nachricht von den Kalkbergen bei Riedersdorf.“ Irrthümlich ist die Angabe, dass sich das Kalkgebirge von Tassdorf bis an die Löcknitz erstrecke, „so dass die ganze Rüdersdorfsche Feldmark und ein Theil der Königlichen Heide ... auf lauter Kalk-Steinen“ stehe. Von Interesse ist nur etwa die Angabe, dass der von MYLIUS erwähnte blaue Kalkstein nicht gleiche Teufe halte. „Der aus demselben gebrannte Kalk ist zwar feiner und haltbarer, als der aus weissen und gelben Steinen, allein, weil derselbe beim Brennen sehr springt, so wird wenig davon gebrannt.“ Ferner die Notiz, dass „bei der Ablage“<sup>1)</sup> ein Gypsbruch angelegt, aber wieder liegen geblieben sei, und dass 1772 der v. MARSCHALSche Bruch eröffnet worden sei.<sup>2)</sup> Beide sind auf der beigegebenen Karte verzeichnet.

1802. L. v. BUCH, Geognostische Beobachtungen auf Reisen durch Deutschland und Italien. Berlin. Bd. I, S. 118. Gesammelte Schriften, Bd. I, S. 222. „Die flache, gebirgslose, sandreiche Gegend von Berlin enthält in ihrer Nachbarschaft einen Gypsbruch (wahrscheinlich das ältere Gypsflötz) und ausgedehnte Brüche von Kalkstein (Zechstein?)“

1821. W. SCHULTZ, Beiträge zur Geognosie und Bergbaukunde. Berlin. S. 10—12. SCHULTZ erkannte, dass der Gypsflötze einschliessende graue Thon unter das Kalksteingebirge einsetzt. Als Hauptliegendes betrachtete er „das mächtige Sandgebirge, welches den Kalksee begleitet und das Spreethal bildet.“ Der Kalkstein wird in blauen „mit schmalen schlangenförmigen Wülsten“ und gelben

<sup>1)</sup> Am Fusse des Arnimsberges.

<sup>2)</sup> In den oberen Schichten des Muschelkalks, an der Stelle der heutigen Colonie Bergbrück.

- mit Turbiniten, Muschelversteinerungen, Ammoniten, Spuren von Orthoceratiten und einer anscheinend pflanzlichen Versteinerung<sup>1)</sup> getrennt. Das Hangende sei Thon, welchem wieder Kalkstein folge.
1828. KEFERSTEIN, Teutschland, geognostisch - geologisch dargestellt. Weimar. Bd. V, Heft 2, S. 185. Mineralogisch - statistisch - geographische Beschreibung von Teutschland. Darin S. 406—407 eine Notiz über Rüdersdorf, welche nur ein Auszug aus dem SCHULTZ'schen Werke ist. Doch wird hinzugefügt: „Obwohl das Formationsalter dieses Kalksteins zur Zeit weder durch Lagerungsverhältnisse noch Versteinerungen bestimmt fixirt ist, so sprechen die bisher bekannt gewordenen Angaben dafür, dass er zur Muschelkalkformation gehören wird.“
1828. KLÖDEN, Beiträge zur mineralogischen und geognostischen Kenntniss der Mark Brandenburg. Berlin. 1stes Stück. S. 14—62. Das Rüdersdorfer Kalkgebirge. Die erste wissenschaftliche Darstellung des Vorkommens. Einer topographischen Beschreibung der Gegend folgt eine specielle Aufzählung der Schichten des weissen und des blauen Kalksteins und des darunter liegenden, gypsführenden Mergel- und Thongebirges. Als Vorkommnisse in den Klüften und Drusen in dem Kalkstein oder in dem letzteren selbst werden angeführt: Geschiebe, Feuerstein, Gyps, Amethystquarz, Kalkspath, Stalaktiten, Bergmilch, Cölestin, Schwefelkies, Brauneisenstein, Eisenocker, Thoneisenstein. Sodann giebt KLÖDEN eine Liste der Versteinerungen, bei welchen die Stylolithen, als durch Quallen veranlasst, ausführlich geschildert werden. Die Zugehörigkeit des Kalkgebirges zum Muschelkalk wird bestimmt ausgesprochen und begründet, seine Hebung Basalt zugeschrieben.
1829. BOUÉ, Geognostisches Gemälde von Deutschland. Frankfurt a. M. S. 213. Der Gyps von Rüdersdorf wird zum Bunten Sandstein gestellt.
1833. KLÖDEN, Beiträge zur mineralogischen und geognostischen Kenntniss der Mark Brandenburg. Berlin. 6tes Stück. S. 52, 53. Ein berichtigtes Verzeichniss der im Rüdersdorfer Muschelkalk aufgefundenen Versteinerungen.
1834. KLÖDEN, Die Versteinerungen der Mark Brandenburg. Der Bunte Sandstein als Liegendes und der glaukonitische Kalk des Krienberges werden S. 62 erwähnt. Von Versteinerungen werden

<sup>1)</sup> Den Stylolithen KLÖDENs.

*Avicula laevigata*, *Turbo funiculatus*, *Trochus echinatus* als neu beschrieben; als problematische Körper die sogenannten Schlangenversteinerungen, die Stylolithen (deren Erklärung durch Quallen aufgegeben wird), „zungenförmige Vertiefungen“ und concentrische dunkle Kreise auf schiefrigem blauen Kalkstein. Auf Grund einiger (irrig bestimmten) Versteinerungen wird die Möglichkeit ausgesprochen, dass „einige der oberen Flötze des Rüdersdorfer Gebirges zur Juraformation“ gehören.

1835. QUENSTEDT, Ueber die Enkriniten des Muschelkalkes. WIEGMANN'S Archiv für Naturgeschichte. Berlin. Jahrg. 1, Bd. 2, S. 223. Die Schicht mit zahlreichen Trochiten vom *Pentacrinites dubius* und *Enocrinites liliiformis* wird erwähnt; ausserdem das Vorkommen von Zähnen des *Dracosaurus Bronnii* MÜNST. Die Stylolithen werden für anorganische Absonderungen erklärt.
1836. Auf Grund einer Mittheilung des Herrn G. ROSE erwähnt SEFSTRÖM in Kongl. Vetensk. Acad. Handling. f. 1836 (s. POGGENDORFF'S Annalen, Bd. 43, 1838, S. 553), dass nach Angabe des Verwalters der Rüdersdorfer Kalkbrüche der Kalkfelsen unter der Dammerde abgenutzt oder geschliffen gefunden worden sei, mit deutlichen Riefen darauf.
1837. GEINITZ, Beitrag zur Kenntniss des thüringer Muschelkalkgebirges. Jena. Die „grüne Schicht“ in der Abtheilung mit *Ammonites nodosus* am Schlösserberge bei Mattstedt wird mit dem glaukonitischen Kalkstein vom Krienberge verglichen, der Stylolithen-Kalk (Mehlbatzen 1) des Ranthals bei Jena mit der Rüdersdorfer Stylolithenschicht, eine Buccinitenschicht in der Mitte des unteren Wellenkalks im Mühlthale mit einer solchen im Rhedenbruche, wo sich über derselben ebenfalls die Terebratulitenschicht finde. Von Versteinerungen werden hier zuerst *Placodus gigas* aus dem Heinitzbruch, *Gyrolepis Albertii*, *Acrodus Gaillardoti*, *Psammodus angustissimus*, *Hybodus plicatilis*, *Pecten inaequistriatus* erwähnt; ausserdem Analysen des Kalksteins der Stylolithenschicht im Heinitzbruch und der Grundmasse des glaukonitischen Kalksteins mitgetheilt.
1840. MEYER, Ueber den Kalkstein vom Krienberg bei Rüdersdorf und einige Cämentsteine. (Verhandl. des Vereins zur Beförderung des Gewerbfleisses in Preussen.) Theilt die Analyse eines Kalksteins von „sehr schiefrigem Gefüge“ vom Krienberge mit, welcher wegen

- der Verschiedenheit des Gehalts an unlöslichen Bestandtheilen „nur ein höchst mittelmässiges Cäment zu liefern im Stande“ sei.
1845. JOHN, Bemerkungen über eine Bivalve des Muschelkalks, welche fälschlich *Avicula* genannt wird. (Neues Jahrbuch für Mineralogie u. s. w., Jahrg. 1845, S. 442.) Giebt eine Beschreibung der *Gervillia socialis*.
1849. L. v. BUCH, Ueber Ceratiten. Berlin. Citirt S. 12 *Ammonites semipartitus* von Rüdersdorf. (Ist *Ammonites enodis*, welchen L. v. BUCH für den Jugendzustand von *A. semipartitus* hielt.)
1849. L. v. BUCH, Zeitschr. d. Deutsch. geol. Gesellsch., Bd. I, S. 246, erklärt, dass sich der Muschelkalk von Rüdersdorf nach seinen organischen Einschlüssen dem norddeutschen anschliesse.
1849. ROTH, *ibid.* S. 250. Notiz über die Aehnlichkeit des Lüneburger Muschelkalks mit einem Theil der Krienbergschichten.
1849. OVERWEG, *ibid.*, S. 255, giebt Nachricht von einem Ammoniten mit gezähnelten Sätteln und Loben<sup>1)</sup> aus den schaumigen Lagen von Rüdersdorf.
1849. L. v. BUCH, *ibid.* S. 389, erwähnt ein 2tes Exemplar des von OVERWEG vorgelegten echten Ammoniten.
1849. v. STROMBECK, *ibid.* S. 398 u. 455, giebt Nachricht von dem Vorkommen der *Cucullaea Beyrichi* im Schaumkalk von Rüdersdorf mit *Pterinea polyodonta*, *Trigonia laevigata* etc.
1850. OVERWEG, Zeitschr. d. Deutsch. geol. Gesellsch., Bd. II, S. 5. Der Kalk des Krienbergs und die darunter liegenden thonig-sandigen Schichten werden der unteren Lettenkohlen-Gruppe parallelisirt, der blaue Kalkstein mit dem Wellenkalk, die darunter liegenden Mergel und Thone mit dem oberen Bunten Sandstein. *Encrinurus Brahlii* wird erwähnt, *Ammonites nodosus* (irrhümlich) aus dem Schaumkalk und den liegendsten Schichten.
1850. v. STROMBECK, *ibid.* S. 186. Nachtrag zur Beschreibung des Muschelkalks im nordwestlichen Deutschland. Widerlegt die OVERWEGSche Deutung des Krienberger Gesteins, parallelisirt dasselbe mit dem glaukonitischen Kalk des Horstberges und hält seine Zugehörigkeit zum mittleren Muschelkalk<sup>2)</sup> für wahrscheinlich.
1850. MEYN, *ibid.* S. 297, beobachtete Ophiuren im Muschelkalk von Rüdersdorf.

<sup>1)</sup> *Ammonites dux* GIEB.

<sup>2)</sup> In v. STROMBECKS Sinne.

1850. BRONN, *Lethaea geognostica*. 3te Aufl. Stuttgart. Bd. II. Erwähnt zuerst von Rüdgersdorf *Mytilus eduliformis*, *Myophoria ovata*.
1851. CREDNER, Zeitschr. d. Deutsch. geol. Gesellsch. Bd. III, S. 369. Vergleicht den Rüdgersdorfer Muschelkalk mit dem thüringischen. Es werden die obersten Schichten des Krienbergs den kalkigthonigen Schichten des oberen Muschelkalks, der glaukonitische Kalk der Limabank gleichgestellt. Darunter folgen beiderseits einige Lagen grauen Schieferthons und thonigen Kalksteins mit *Gervilla socialis*; dann bei Rüdgersdorf „eine gegen 2 Fuss mächtige Schicht von hellgrauem wulstigem Mergelkalk, ganz wie die oolithische Bank Thüringens.“ Der darunter liegende ebenflächige, gelblichweisse, Bittererde führende Mergelkalk entspricht den oberen Gliedern der Anhydritgruppe Thüringens.
1852. QUENSTEDT, Handbuch der Petrefactenkunde. Tübingen. Erwähnt von Rüdgersdorf zuerst *Tholodus Schmidii*, *Placodus rostratus*.
1854. BEYRICH, Zeitschr. d. Deutsch. geol. Gesellsch., Bd. VI, S. 513. Uebersicht der bei Rüdgersdorf bis jetzt aufgefundenen Ammoniten. Im unteren Muschelkalk: *Ammonites dux* GIEB., *Ammonites Ottonis* BUCH., *Ammonites Buchii* ALB.; im oberen: *Ammonites nodosus*, *Ammonites enodis* QUENST.
1854. BRAHL, Topographisch-geognostische Beschreibung des Rüdgersdorfer Kalkgebirges. In BERGHAUS' Landbuch der Mark Brandenburg. Brandenburg. Bd. I, S. 56 — 71. Die HAGENSCHEN (und KLÖDENSCHEN) Angaben über die Verbreitung des Muschelkalks werden berichtigt. In den Mergeln des oberen Buntsandsteins wurden Fischschuppen beobachtet; KLÖDENS *Plesiosaurus*-reste werden als *Nothosaurus*, *Coryphaena* als *Placodus gigas*, *Turbo funiculatus* als *Trochus Albertinus* gedeutet; das Vorkommen von *Pentacrinus basaltiformis* und *Apiocrinus mespiliformis* wird bezweifelt, eine Equisetacee angegeben; die Krinoiden, *Nautilus* und *Ammonites* (irrthümlich als *nodosus* bestimmt) werden als den oberen Lagen des weissen Kalksteins angehörig bezeichnet, die Versteinerungen überhaupt für die verschiedenen Schichtengruppen des Kalksteins besonders aufgeführt. Es folgen Angaben über Temperaturbeobachtungen in dem tiefen Bohrloch und endlich über die Geschichte und den damaligen Zustand des Betriebes.
- Ferner Bd. I, S. 151: Ausbeutung des Rüdgersdorfer Kalk-

- steinlagers; S. 156: Nachhaltigkeit des Rüdersdorfer Kalklagers. Bd. II, S. 472: Mittheilungen über den Rechtsstreit in den Jahren 1772—1776 zwischen der Besitzerin des Rittergutes Tasdorf und dem Fiscus.
1855. GIRARD, Die norddeutsche Ebene. Berlin. S. 39—44.
1856. BEYRICH, Zeitschr. d. Deutsch. geol. Gesellsch. Bd. VIII, S. 9. Notiz über *Encrinus Carnalli*.
1857. BEYRICH, Ueber die Crinoiden des Muschelkalks. Beschreibung des *Encrinus Carnalli* und des *E. Brahlü*.
1857. SENFT, Classification und Beschreibung der Felsarten. Breslau. S. 113. Analyse eines dichten Kalksteins von Rüdersdorf nach SIMON.
1858. BEYRICH, Ueber Ammoniten des unteren Muschelkalks. Zeitschr. d. Deutsch. geol. Gesellsch., Bd. X, S. 208. Beschreibung des *Ammonites dux* GIEB. von Rüdersdorf.
1858. BEYRICH, Zeitschr. d. Deutsch. geol. Gesellsch. B. X, S. 229. Notiz über das Vorkommen von bläulichen und grauen Kalkmergeln mit *Myophoria Goldfussi* und *Lingula*-Resten im Hangenden des Gypslagers, welche dem Rhizocorallium-Dolomit bei Jena vergleichbar sind.
1858. BEYRICH, Zeitschr. d. Deutsch. geol. Gesellsch. Bd. XI, S. 3. Notiz über das Vorkommen von *Ammonites antecedens* BEYR. im Schaumkalk von Rüdersdorf.
1859. BEYRICH, *ibid.* S. 346. Berichtigung zur Beschreibung des *Ammonites dux*. Der Bauchlobus ist zweiseitig.
1860. BEYRICH, Zeitschr. d. Deutsch. geol. Gesellsch., Bd. XII, S. 183. Notiz über das Vorkommen von *Tholodus Schmidii* im Rüdersdorfer Schaumkalk.
1860. BEYRICH, *ibid.* S. 363. Notiz über die Auffindung eines zweiten Exemplars des *Encrinus Carnalli* bei Rüdersdorf.
1861. QUENSTEDT, Epochen der Natur. Tübingen. S. 482. Bezweifelt die CREDNERsche Deutung der thonig-sandigen Schichten über dem Schaumkalk als „Salzgebirge.“
1862. HÖRNECKE, Geognostische Beschreibung der Muschelkalkformation bei Rüdersdorf. In den Acten des Königl. Oberbergamts zu Halle a. S.

1862. v. SEEBACH, Die Conchylienfauna der Weimarischen Trias. (Zeitschr. d. Deutsch. geol. Gesellsch. Bd. XIII, S. 551.) Erwähnt zuerst nach Erfunden des Herrn BEYRICH aus dem Schaumkalk von Rüdgersdorf *Cypricardia Escheri*, *Pholadomya grandis*, *Conchorhynchus avirostris* und macht wahrscheinlich, dass der Schaumkalk im nördlichen Deutschland dem Schichtencomplex vom Terebratulitenkalk bis zum Schaumkalk in Thüringen entspreche.
1863. v. KÖNEN, Zeitschr. d. Deutsch. geol. Gesellsch., Bd. XV, S. 649. Notiz über das Vorkommen von *Lingula tenuissima* in den mergeligen Zwischenschichten zwischen Schaumkalk und dem oberen Muschelkalk bei Rüdgersdorf.
1864. v. ALBERTI, Ueberblick über die Trias, Stuttgart. Identificirt *Avicula laevigata* KLÆD. mit *Gervillia costata*, *Turbo funiculatus* KLÆD. mit *Pleurotomaria Leysseri* Gieb., *Turritella detrita* KLÆD. mit *Turritella obsoleta* SCHLOTH. sp. (*Lima regularis* KLÆD. sp. und *Avicula alata* KLÆD., welche letzere v. ALBERTI fraglich mit der *Gervillia subglobosa* CRED. vereinigt, stammen nicht aus dem Muschelkalk.)
1864. SANDBERGER, Beobachtungen in der Würzburger Trias. (Würzburger naturwiss. Zeitschr., Bd. V, S. 201.) Identificirt die Dentalienbank bei Würzburg mit der Buccinitenbank unter dem Rüdgersdorfer Schaumkalk und (irrthümlich) den glaukonitischen Kalk des Krienberges mit der thüringischen glaukonitischen Bank in den Schichten mit *Ammonites nodosus*.
1864. BEYRICH, Zeitschr. d. Deutsch. geol. Gesellsch., Bd. XVI, S. 181. Notiz über das Vorkommen des *Ammonites antecessens* im unteren Muschelkalk von Rüdgersdorf.
1865. ECK, Ueber die Formationen des bunten Sandsteins und des Muschelkalks in Oberschlesien. Berlin. S. 139 ein Verzeichniss der Rüdgersdorfer Versteinerungen, S. 149 das der Schichtengruppen.
1865. LUTTER, Zeitschr. d. Deutsch. geol. Gesellsch. Bd. XVIII, 1866, S. 7. Notiz über das Vorkommen von *Delphinula infrastrata* und *Cidaris*resten (Stacheln, Asseln und Stücke aus dem Zahnapparat) in dem Schaumkalk von Rüdgersdorf.
1865. BEYRICH, Ueber einige Cephalopoden aus dem Muschelkalk der Alpen. (Abhandl. der Königl. Akad. d. Wiss. für 1866, Berlin, 1867.) S. 111. Beschreibung von einer Varietät des *Ammo-*

*nites Ottonis*, S. 112 von *Ammonites antecedens*, S. 130 von *Ammonites dux*.

1866. ECK, Notiz über die Auffindung von Conchylien im mittleren Muschelkalke (der Anhydritgruppe v. ALB.) bei Rüdersdorf. (Zeitschr. d. Deutsch. geol. Gesellsch., Bd. XVIII, S. 659.)
1866. FICKLER, Ueber den blauen Kalkstein des Rüdersdorfer Muschelkalks. In den Acten des Königl. Oberbergamts zu Halle a. S.
1866. Der Berggeist, Jahrg. XI, S. 133 und 144, Anmerkung.
1868. Zeitschr. für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen in dem preuss. Staate, Bd. XVI, Statistischer Theil, S. 135. Notiz über die Erbohrung der Keuperformation mit einem Bohrloch auf der Westseite des Mühlenfließes.
1869. Dieselbe Zeitschrift, Bd. XVII, Statistischer Theil, S. 175. Notiz über das Vorkommen eines Schwefelkiesganges von 1 Fuss Mächtigkeit im Tiefbaueinschnitt.

Acten der Königl. Bergwerksdirection zu Rüdersdorf, betreffend die Untersuchung des Kalksteinflötzes durch Bohr- und andere Versuchsarbeiten und betreffend den Betrieb der fiscalischen Gypssteinbrüche.

## 2. Ueber das Diluvium.

1834. KLÖDEN, Die Versteinerungen der Mark Brandenburg. Berlin. S. 66, 76. Erwähnt aus dem Abraum des Kalkgebirges *Elephas primigenius* BLUM., *Equus adamiticus* SCHLOTH. — Geschiebe S. 210, 255, 256, 259.
1854. BRAHL, Landbuch der Mark Brandenburg von BERGHAUS. Brandenburg. Bd. I, S. 63. Ueber die Zusammensetzung des Diluviums.
1864. THAER, Die Senkung des Stienitz-See's. Annalen der Landwirthschaft in den Königl. Preuss. Staaten, Bd. 44, S. 175. Analyse des Glindower Thons vom Stienitz-See.
1867. Analysen zweier Ziegeltohne, ausgeführt im Laboratorinm der Königl. Bergakademie zu Berlin, unter Leitung des Herrn Dr. FINKENER. (Notizblatt des Deutschen Vereins für Fabrication von Ziegeln u. s. w., Berlin. S. 119.) Analysen des Glindower Thons vom Stienitz-See.

## B. Sammlungen.

- 1) Die Sammlung der Königl. Bergakademie in Berlin enthält die ehemaligen Sammlungen KLÆDENS, v. MIELECKIS und des Rüdersdorfer Bergamts und die von dem Verfasser gesammelten Gesteine und Versteinerungen.
- 2) Die Sammlung der Königl. Universität zu Berlin enthält die von Herrn BEYRICH gesammelten Versteinerungen.
- 3) Die Sammlung des Herrn Hauptmann LUTTER in Charlottenburg enthält *Delphinula infrastrata* STROMB. aus dem Schaumkalk, *Acrodus substriatus* SCHMID sp. aus den glaukonitischen Schichten.
- 4) Die Sammlung des Herrn DR. KÜSEL zu Berlin enthält: in einander gewachsene Stielglieder und Stiel- und Kronenglieder von *Encrinus*, Cidaristäfelchen, *Acrodus pulvinatus* SCHMID sp. und *Acrodus Braunii* AG. aus dem Schaumkalk.
- 5) Die Sammlung der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin enthält einen Saurierschädel, welcher möglicherweise aus den Schichten mit *Ammonites nodosus* von Rüdersdorf stammt; da dieser Fundort indess nicht verbürgt ist, wurde das Stück im Folgenden nicht berücksichtigt.